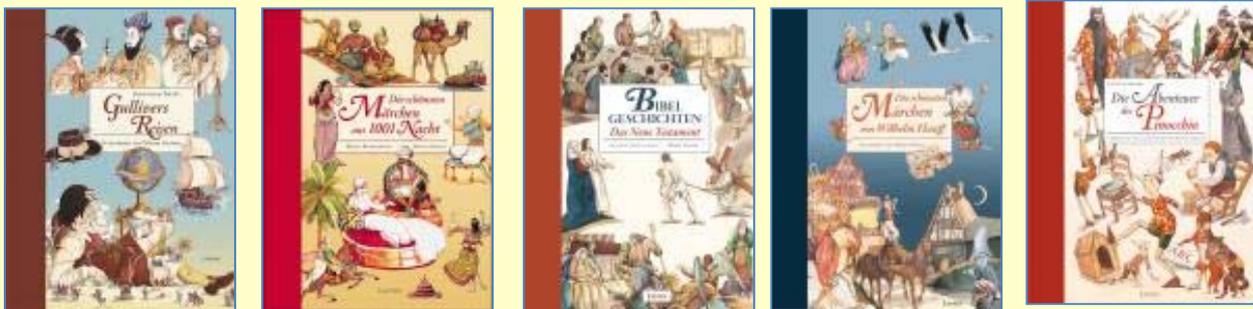




zum 70. Geburtstag am 12. September 2011

Mario Grasso

Begonnen hatte alles ganz alltäglich. Der Lappan Verlag präsentierte anlässlich des 185. Geburtstags von Carlo Collodi und des 130. Geburtstag von Pinocchio (der seinen Anfang in einer Zeitschrift nahm, am 7. Juli 1881) eine der schönsten Ausgaben des Textes, die ich kenne und die ich zur Rezension erbat. Aus dem Buch erfuhr ich von einem weiteren Jubiläum, denn der Verlag widmete es seinem Illustrator, Mario Grasso, zu dessen 70. Geburtstag. Ungewöhnlich? Wohl kaum, denn Mario Grasso spielt eine wichtige Rolle für den Verlag: Seit fast 10 Jahren illustriert er dessen Hausbücher, ganz besonders schöne bibliophile Ausgaben.



Ich erfahre aus dem Nachwort von Constanze Breckhoff und der Widmung des Verlags, dass Mario Grasso 1941 in Italien geboren ist; der Name deutet auf seine italienische Herkunft. Und dann lese ich, dass Mario Grasso dieses Buch nicht nur illustriert, sondern auch neu aus dem Italienischen übersetzt hat, nach einem Faksimile-Druck der ersten Ausgabe von 1883, einem Buch, das von Enrico Mazzanti illustriert wurde (1881 entstanden dessen erste Illustrationen im *GIORNALE PER I BAMBINI*); Mario Grasso hat es 1981 in Venedig gekauft. Mein Interesse ist geweckt: Ein Italiener, der es wagt, das klassische Werk in eine Sprache zu übersetzen, die nicht seine Muttersprache ist? Das war schwere Arbeit für das Lektorat, denke ich, denn die Übersetzung, die ich dann lese, ist einfach perfekt, etwas ganz Besonderes, eine äußerst gelungene Gratwanderung zwischen dem sprachlich altertümlichen Original von 1883 und dem heutigen Deutsch, wie Kinder es besser verstehen.



Es reizt mich, mit anderen Übersetzungen zu vergleichen, und mein Staunen wird größer: In diesem Vergleich zeigen sich Nähe zum Original, Authentizität und eine sprachpoetische Schönheit, die nicht einfach eine Übertragung, sondern vielmehr eine Nachdichtung ist, die beides einfängt: damals und heute. Warmherzig und treffsicher offenbart sich in Mario Grassos Übersetzung die Geschichte mit einem Figurenensemble, nicht aus der Realität bekannt und doch durch die vielen „Realitätssplitter“ so realistisch anmutend, dass man die Geschichte weder als ein Märchen noch als Fantasy bezeichnen möchte; vertraut und möglich erscheinen viele der Ereignisse, die dem Leser direkt zum Herzen gehen und ihn in ihrer Botschaft erreichen. Das kann nicht das Werk eines korrigierend eingreifenden Lektors sein!

Aber wie kommt man als Nichtmuttersprachler zu so einer schönen, schlichten Sprache, die gleichsam eine Huldigung an den Autor Carlo Collodi wie an den Leser ist, einer Sprache, die erdachte Wirklichkeit real werden lässt, kauzig, abwegig, manchmal mit einer gehörigen Portion versteckter Ironie, die dem Text das allzu pedantisch Erzieherische nimmt?

Ich suche nach einer Webseite und stoße schnell auf die persönliche Homepage von Mario Grasso (www.mariograsso.ch). Ja, er ist in Italien geboren und dort auch bis in sein 10. Lebensjahr zur Schule gegangen. Mein Interesse ist mittlerweile so groß geworden, dass ich ihm kurzerhand eine eMail schreibe, nicht ahnend, dass sich daraus bald eine höchst interessante, umfangreiche Korrespondenz per eMail entwickeln würde, die mitunter mein Mailprogramm an den Rande eines Absturzes bringt, weil Mario Grasso niemals einfach nur eine Text-Mail schreiben kann, sondern sie oben und unten und rechts und links und manchmal noch in der Mitte drin ausgestalten muss, mit zahllosen Schriftentypen und in verschiedenen Farben, fett und kursiv, unterstrichen und in Kapitälchen; schwarzweiße Zeichnungsentwürfe stehen neben großformatigen farbenfrohen Bildern aus einem seiner Bücher, oder er hat schnell ein Thema unserer Korrespondenz aufgegriffen und mit dem Stift umgesetzt, oder es hängt ein Foto seiner Katze dran, ein Zeitungsausschnitt von anno dazumal, ein Landschaftsbild, wo er sich einmal mit seiner Frau zur Ruhe setzen will.

Erschöpfend sind seine Mails, und man muss sie immer wieder lesen und etwas Neues darin finden, das man nicht genügend beachtet hat – und speichern muss man sie, denn zum Löschen sind sie einfach viel zu schade, jede ein kleines, ganz persönliches Kunstwerk für sich. Aus den ersten Mails kristallisiere ich diese Information heraus: **„Im Jahre 2011 bin ich in den 70 Jahren 20 Jahre Italiener und 50 Jahre Schweizer gewesen. Da ich den italienischen Pass behalten habe, bin ich demnach 70 Jahre Italo-Schweizer.“**

Bescheiden ist er nicht, der Mario Grasso, aber auf eine ganz liebe Art und Weise, die nichts Angeberisches an sich hat. Aber er weiß um seinen Wert: **„Ich kann von Glück reden, dass ich seit ich klein war, so viele Talente geschenkt bekommen habe – und mit meinen Talenten (auch auf musikalischem Gebiet) so vielen Leuten Freude bereiten konnte (...und immer noch kann.) Da wusste ich: ICH BIN JEMAND!“**

Das war damals eine notwendige Erkenntnis des Kindes Mario, denn ohne die hätte er vermutlich Probleme mit seiner Identität bekommen. Ohne Vater aufwachsend und mit einer Mutter, die als Vertreterin des italienischen Sansoni-Verlages mit ihrem kleinen Fiat Topolino in ganz



Italien umherfuhr, wurde er bis zu seinem neunten Lebensjahr mal hierhin, mal dorthin herumgereicht, untergebracht bei fremden Leuten, die ihn auch privat unterrichteten. Dann 1950, kam er aus Italien in die Schweiz zu Pflegeeltern; sie sprachen kein Wort Italienisch, er kein Wort Deutsch. Von einem Tag auf den anderen musste er sich in einer deutschsprachigen Umgebung zurechtfinden – und das Wort „relativ“ wurde ihm wichtig.

„Alles ist relativ – von einer anderen Seite aus betrachtet kann ein Ding oder eine Sache ganz anders aussehen. WAS IST UNTEN – WAS IST OBEN? Wenn man von Natur aus kritisch, aber positiv eingestellt ist, können ständige Veränderungen inspirierend sein und Behauptungen, nur dies und das sei richtig und das einzig Wahre, als kleinkariert eingestuft werden. Auf die Mentalität eines Landes muss man sich einstellen können, ohne die eigene Mentalität zu verleugnen“, schrieb mir Mario Grasso, und mit einem seiner herausfordernden Gedankensprünge fügte er hinzu, **„deshalb koche ich seit Jahrzehnten international. Vor allem Gewürze liebe ich sehr.“**

Die Sprache hat er schnell gelernt, die Sensibilität dafür wurde geschärft von Fehlern und Missverständnissen. Dazu hat er eine Menge an Episoden parat. Meine Frage, welche Erfahrungen er mit der neuen Sprache gemacht hat, beantwortete er so:

„Die Erfahrung mit zwei Sprachen in meiner Kindheit war für mich ein Grund, mich mit meinen Büchern an Kinder zu wenden. Meine Art der bildlichen Sprach-Gestaltung liegt Kindern besonders nahe, vielleicht näher als Erwachsenen ... In der Muttersprache sind Worte den Menschen so angeheftet, dass man selten spielerische Freude an der Sprache empfinden kann. Wem fällt schon auf, wie verschieden ein Verb wie „tragen“ einsetzbar ist. Ein Mann trägt einen Koffer, gleichzeitig trägt er aber auch einen Bart. Eine Frau trägt eine Brille und gleichzeitig trägt sie lange Haare. Sie trägt aber auch das Essen aus der Küche in das Wohnzimmer. Ihre Tochter trägt ein zerrissenes Kleid. Wer trägt die Schuld? ‚Große Schuhe tragen‘ kann man auch so verstehen“, und dazu schickte er mir gleich ein Bild.



10 Jahre vergingen in der Schweiz, Mario Grasso machte eine Ausbildung in Basel zum Lithographen und studierte dazu an der dortigen Fachhochschule für Gestaltung. Obwohl er 1961 das Schweizer Bürgerrecht bekam, behielt er seinen italienischen Pass und ist seitdem schweizerisch-italienischer Doppelbürger. In den 60er Jahren prägten ihn Studienaufenthalte im Ausland, in Tunesien, in Marrakesch, in Marokko, und er arbeitet – bald freischaffend – als Illustrator, Texter, Cartoonist und Designer.

Schon damals zeigte sich eine faszinierende Vielseitigkeit. Er illustriert sein erstes Bilderbuch, „Der Riese Rablot“, farbige Cartoons, Comics und Titelblätter erscheinen in Zeitungen und Zeitschriften, aber er illustriert auch Poster für die Fluggesellschaft SWISSAIR, den Chemiekonzern CIBA-GEIGY oder den WWF, und in einer Dia-Show zeigt er in der Ausstellung „Moden“ in der Kunsthalle Basel eine Comic-Reihe über „Modische Geschichten“.



Es ist diese Vielseitigkeit, die es so schwer macht, Mario Grasso in Worte zu fassen. Auf seiner Webseite lassen sich die Stationen seines Lebens im Einzelnen nachlesen, egal ob es um Mode-Design-Entwürfe geht, die dann in Hongkong realisiert werden, oder um Bilderbücher bei Beltz & Gelberg oder um eine Dia-Show für den König von Marokko im Auftrag der UNESCO oder um Zeichentrickfilme für die Sendung mit der Maus.

Er heiratet spät, seine langjährige Freundin Suzanne Senn, Grafikerin und Illustratorin. Mittlerweile arbeitet er für die Porzellanfabrik Rosenthal, die verschiedene

Teller und Glasglocken in ihrem Sortiment führt; das Wohnzimmer des Ehepaars Grasso gibt reges Zeugnis für seine Arbeit mit Porzellanfirmen.



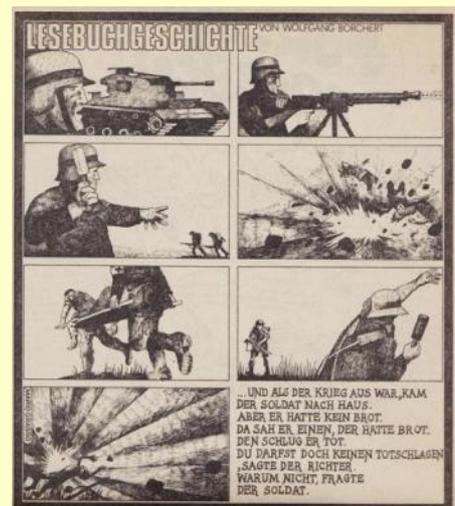
Da gibt es aber auch ein großes Badetuch für Nivea, Spielkarten für die Kartenfabrik F. X. Schmid, Tragetaschen für das Unternehmen Fogal mit seinen Strümpfen, Strumpfhosen und Damenkleidern; der Lübecker Marzipanhersteller Niederegger bestellt dreizehn große Bilder zum Thema „Die Geschichte des Marzipan, eine Zeitreise durch die Jahrhunderte“, und die Schweizer Post bringt vorfrankierte Briefumschläge mit Briefmarken von ihm auf den Markt.

Es bleibt kaum ein Bereich übrig ...



In den 70er Jahren sind seine Cartoons oft in Zeitschriften zu sehen, er wirkt angriffslustig, nimmt sich aktueller politischer und sozialkritischer Themen an, ohne damit je die Welt verändern zu wollen – dieser Illusion hat er sich nie hingegeben.

„Ich wollte nur Denkanstöße geben und war der Meinung, dass das Bewusstmachen die Vorstufe für Veränderungen sei.“ Als er eines Tages merkte, dass er in seinen Cartoons eigentlich alles gesagt hatte, was er hatte sagen wollen, wandte er sich neuen Herausforderungen zu. Aus heutiger Zeitperspektive betrachtet, bedrückt es ihn manchmal, dass die Aussagen seiner alten Cartoons immer noch aktuell sind. Resigniert hat er deshalb nicht, und auch „brav geworden“ sei er nicht: **„Das ist nur oberflächlich gesehen so. Es gibt anscheinend Leute, die den Begriff ‚Heile Welt‘ dem Begriff ‚Lebensfreude‘ gleichsetzen. Für mich ist eine ‚Heile Welt‘ eine ‚Verlogene Welt‘. Als Illustrator, der alles genau beobachtet und im Internet auch die täglichen schlechten Nachrichten aus der ganzen Welt registriert, kann man mir meine Lebensfreude trotzdem nicht so leicht wegnehmen. Mit einer pessi-**



mistischen Lebenshaltung wird die Welt auch nicht besser. Für mich ist die Sprache, verbunden mit einer Bildaussage, immer noch ein wichtiger Bestandteil unserer gegenseitigen Verständigung und eine Grundlage für eine Auseinandersetzung mit dem von mir vorgegebenen Thema. Heute, in der sogenannten ‚Multikulti-Gesellschaft‘ aktueller denn je.“

Seine Liebe zum Spiel zeigt sich auch im Spiel mit der Sprache, das sich am deutlichsten in den von ihm illustrierten Büchern offenbart. Wie wichtig sind für Mario Grasso die Sprache und die dazugehörenden Bilder?

„Wenn Sprache verknüpft wird mit Bildern, entsteht eine intensivere Aussage; die Aussagekraft wird verdoppelt. Meiner Meinung nach nimmt das Wort im deutschen Sprachraum einen viel zu hohen Stellenwert ein. Dies zu akzeptieren, macht mir immer noch Mühe. In Ländern wie Italien begeisterte mich die vorhandene große Bilderflut, aufs Höchste. In Ländern wie Frankreich, Spanien, Portugal, Polen, Litauen, in Indien, Japan, China, Korea und vielen anderen Ländern sind Bilder und Illustrationen gleichwertig wie Wörter.“

Kein Wunder also, dass seine Liebe allzeit dem Bilderbuch gegolten hat. Die Ideen dazu geistern eine lange Zeit in seinem Kopf herum, bis er findet, dass die Zeit reif ist, die Ideen auf ihre Machbarkeit zu prüfen. Und dazu stellt er sich Fragen: wozu das Buch gut sein soll, ob es nicht schon genügend andere Bücher zu dem Thema gibt und wie originell noch ein eigener Beitrag sein kann, damit man am Ende gleich erkennt: ein Mario-Grasso-Buch.

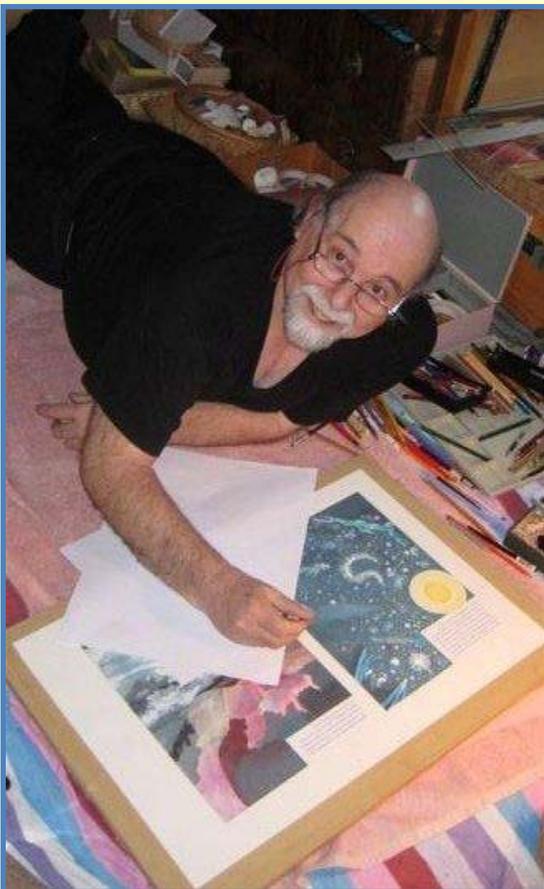
Und auch seine Welt- und Lebenssicht spielt eine Rolle: **„Warum ich immer wieder gerne Bilderbücher realisiere? Weil ich immer noch nicht richtig herausgefunden habe, wann die Kindheit aufhört und das Leben eines Erwachsenen beginnt. Ich bin immer noch der Meinung, dass man im Leben nie ausgelernt hat. Neugierig wie etwas funktioniert war ich Zeit meines Lebens....und meine Frau meint: Das ist gut so! Ich sehe die Welt als Bühne, als Ort der Spielerei, in dem ich die besten Inspirationen für meine Werke finde.“**



Kein Wunder, dass im Laufe der Jahre bei den Grassos eine ganz eigene Welt entstanden ist, mit einer herrlichen Sammlung alter Spiele und Spielzeuge und einer einmaligen Bibliothek alter Bücher, Sammelbände und Bilderbücher aus dem 19. Jahrhundert. Gefragt, was ihm das Sammeln bedeutet, ob er sich gar selbst als „Sammler“ sieht, antwortet er:

„Mich interessiert vor allem, was Leute (Kinder) anderer Jahrhunderten sich als etwas Besonderes, Spezielles, Originelles aneigneten und diese Dinge als ‚aufbewahrungswert‘ hielten. Mit meinen 70 Jahren erlebe ich jetzt schon, dass für manche Leute meine Bücher und meine von mir entworfenen Porzellanteller, Tassen und Blechspielzeuge bereits als Sammelobjekte gehandelt werden. Stolz auf meine Sammlung bin ich wirklich nicht. Die Dinge haben für mich nur Inspirationswert, so lange ich lebe.“

*



Wir wünschen Mario Grasso, dass er sich noch viele Jahre inspirieren lassen kann und seine Inspirationen umsetzt in Bilder, Bilder für Kinder und Erwachsene, obwohl seine Bilder, das heißt seine Art der bildlichen Sprach-Gestaltung besonders Kindern nahe liegt, vielleicht näher als Erwachsenen. Vor allem, wenn deren Sprachgebrauch wie so oft eindimensional geworden ist und ihnen beim Reden und Schreiben keine bildlichen Assoziationen entgegenfliegen, kann es – wie (wenige!) Kritiken zeigen – schwer sein, Mario Grasso und seine Kunst der Illustration und das, was dahinter steht, zu verstehen. Vielleicht ist seine spielerische Freude an der Sprache wirklich darauf zurückzuführen, dass Deutsch nicht seine Muttersprache ist, denn in der Muttersprache sind Worte den Menschen so vertraut, dass man oft selten dahinter blickt. Das aber ist unabdingbar, will man den Menschen und die Kunst Mario Grassos wirklich verstehen.

Wir gratulieren Mario Grasso zum Geburtstag und bedanken uns für viele gute Begegnungen, ehrliche Gespräche und die Erlaubnis, beim Illustrieren aus dem Vollen zu schöpfen.

Astrid van Nahl